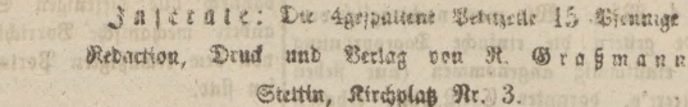
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 7. März 1879. Nr. 111.

Deutschland.

** **Berlin**, 5. März. Der Entwurf des Tabacksteuergesetzes wird nunmehr in Kurzem dem Bundesrath als preußischer Antrag zugehen und im Bundesrath wahrscheinlich eine beschleunigte Berathung finden, so daß die Einbringung im Reichstag noch vor Ostern erfolgen dürfte. Da in dritthalb Wochen auch die Tarifkommission ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen hofft, und die auf Grund der Vorschläge dieser Kommission auszuarbeitenden Vorlagen ebenfalls mit möglichster Beschleunigung fertig gestellt werden sollen, so dürfte auch in Bezug auf diese der Bundesrath noch vor Ostern sich schlüssig machen und die Einbringung im Reichstage bald nach Ostern erfolgen können. Die Besetzung der Stelle des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt wird, wie ich höre, noch bis zur Berathung der Steuervorlagen im Reichstag erfolgen.

Der Regierungsrath Mollier in Wiesbaden ist zum Oberregierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der dortigen Regierung ernannt worden.

Nach den in Gemäßheit des § 156 des Reglements über die Naturalverpflegung der Truppen im Frieden dem Kriegsminister zugegangenen Berichten des Generalkommando's sind im vorigen Jahre im Ganzen 35 Beschwerden über die Beschaffenheit der an die Truppen vertheilten Naturalien erhoben worden, davon die größte Anzahl, nämlich je 5 beim 10. und 11. Armeekorps. Von diesen Beschwerden wurden 24 für begründet erachtet. Es ist in diesen Fällen der Ersatz in gutem Material erfolgt. Das Kriegsministerium nimmt Veranlassung, die Korps-Intendanturen anzuweisen, die Lieferanten zu genauer Innehaltung der kontraktlich übernommenen Verpflichtungen ernstlich zu ermahnen. Es wurden in 4 Fällen Geldstrafen verfügt, in 5 Fällen die Lieferungen in andere Hände gelegt. Zwei Proviantämter und eine Depotmagazinverwaltung wurden verwarnt.

Nach der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 haben diejenigen Civilbehörden, welche zur Ertheilung von Unabkömmlichkeitsattesten berechtigt sind, die Listen der unabkömmlichen Beamten zum 1. Dezember, sowie Nachtragslisten zum 1. Juni jeden Jahres den General-Kommando's einzureichen. In Bezug auf die Unabkömmlichkeit der im Militärverhältniß stehenden Volksschullehrer hat der Kultusminister angeordnet, daß diese Listen vor Ablauf April Seitens der Provinzialbehörden eingereicht werden.

Der Vorsitzende des deutschen Lehrervereins richtet an die Zweigvereine desselben eine Ansprache, daß der geschäftsführende Ausschuß es für seine Pflicht halte, den Gedanken anzuregen, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares Sammlungen zur Gründung von Wilhelms- resp. Augustastiftungen in den einzelnen Provinz- und Landesvereinen zu veranstalten. Die Sammlungen sollen dazu dienen, die Noth der Emeriten oder der Hinterbliebenen von Lehrern zu lindern. Die Delegirten-Versammlung des deutschen Lehrervereins soll für die Zeit vom 14. bis 16. April nach Berlin berufen werden.

Die sechste ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Lebensversicherungs-Anstalt für Armee und Marine ist auf den 22. April anberaumt. Unmittelbar an dieselbe soll sich eine außerordentliche Generalversammlung zur Berathung einer Umarbeitung der Statuten schließen.

Berlin, 6. März. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Den Hinweis darauf, daß Herr Delbrück der geeignete Mann sei, in der gegenwärtigen Sachlage die Verständigung in den Steuer- und Wirthschaftsfragen in die Hand zu nehmen, haben wir zuerst in der inspirirten Berliner Korrespondenz der offiziösen Wiener „P. C.“ gelesen. An demselben Abend, wo diese Publikation in Berlin eintraf, warf der Reichskanzler bei einem parlamentarischen Diner seinen Zuhörern einen ähnlichen Gedanken hin. Diese Andeutungen verdichteten sich schnell zu Gerüchten und Mittheilungen, daß Herr Delbrück bereits das Amt des ehrlichen Maklers angetreten habe. Man war alsbald bereit, diese Vorstellungen mit einer anderen angeblichen Thatsache in Verbindung zu bringen, wonach sich in Abgeordnetenkreisen, namentlich in nationalliberalen eine „Vermittlungsgruppe“ gebildet hätte. Wir können diese letztere Behauptung als bis jetzt jeder Begründung entbehrend bezeichnen. Was Herrn Delbrück und seine angebliche Thätigkeit betrifft, so schreibt heute die „Freihandelskorrespondenz“:

„In den letzten Tagen ist in verschiedenen Versionen die Mittheilung durch die Presse gegangen, daß das Zustandekommen eines Kompromisses in der Zollfrage wahrscheinlich geworden sei bei welchem die Freihändler den Zollprojekten des Reichskanzlers in Bezug auf Finanz- wie Schutzzölle zum Theil zustimmten. Dem Staatsminister a. D. Dr. Delbrück wird dabei die Rolle eines Vermittlers oder des „ehrlichen Maklers“ zugeschrieben. Wie uns von bestunterrichteter Seite versichert wird, entbehren diese Mittheilungen durchaus der thatsächlichen Grundlage. Da in ihnen die Eisenzölle eine hervorragende Stelle einnahmen, wird man darin unschwer vornehmlich die Wünsche derjenigen Schutzzöllner erkennen, denen an der Bewilligung der Eisenzölle sehr viel, an der Durchbringung der übrigen Schutzzölle aber sehr wenig gelegen ist.“

Welche Stellung Herrn Delbrück im weiteren Verlauf der wirthschaftlichen Verhandlungen vorbehalten ist, darüber abzuurtheilen haben wir keinen Beruf. Zunächst scheidet sein Name aus den Vermittelungsgerüchten mit dieser Erklärung aus.

Was die Strömungen in der Presse betrifft, so gehen dieselben in sehr verschiedenen Richtungen. Die „Magdeb. Ztg.“ z. B. befürwortet eine Verständigung und rechnet dabei auf die Geneigtheit des Kanzlers wie auf die Bemühungen liberaler Kreise unter den Abgeordneten. Eine Grundlage scheint ihr die Programmrede zu bieten, welche Miquel schon vor mehreren Wochen in Osnabrück gehalten hat. Das Blatt schreibt:

„Das, was Miquel bezüglich der Eisenindustrie, sowie bezüglich der Landwirthschaft sagte, mußte ja um so eher ein Echo bei uns finden, weil wir schon vorher wiederholt der Meinung Ausdruck gegeben hatten, daß, wenn die Eisenindustrie ihre Schutzbedürftigkeit nachweisen könne, ihr ein mäßiger, über das dringende Bedürfniß nicht hinausgehender Zoll gewährt werden müsse, und weil wir anderseits ebenso an der Ansicht festgehalten hatten, daß man, wenn man der Industrie einen Vortheil einräume, auch die Landwirthschaft gegenüber den großen, Getreide billig produzirenden Ländern entwicklungsunfähig erhalten müsse. Wir hatten, wie unsere Leser sich erinnern werden, in letzterer Hinsicht auf den Bericht unseres bewährten landwirthschaftlichen Ministers hingewiesen, welcher erklärte, daß unsere Landwirthschaft, die es im Körnerbau den weniger kultivirten Ländern nicht gleichthun könne, immer mehr zu der Produktion werthvollerer Konsumartikel übergehen müsse. Diese Produktion müssen wir zu fördern suchen. Herr Miquel nahm keinen Anstand, für Fettviehzölle zu plaidiren, und was uns betrifft, so haben wir auch hier nicht bloß zugestimmt, sondern sind noch weiter gegangen. Wir haben verlangt, daß unsere Regierung ihre Sorge darauf richten solle, daß die Zuckerraffineure in Bristol, welche eine lebhafte Agitation unterhalten, um den englischen Markt vor unserem Zucker zu verschließen, nicht etwa diese Absicht durchzusetzen vermöchten. Und ferner haben wir es für ein mit Eifer zu erstrebendes Ziel unserer Zollpolitik erklärt, dem deutschen Spiritus immer größere Absatzgebiete zu gewinnen u. s. w.“

Dagegen schreibt die „Tribüne“ anläßlich der dem Herrn Delbrück zugeschriebenen Vermittelungsmission im Gegensatz zu dem vorstehend citirten den agrarischen Forderungen sich zuneigenden Blatte das Folgende:

„Wenn man schon Hymnen auf diese Vermittelung und die durch sie herbeizuführende Verständigung singt, so scheint man sich um das Wesen aller Vermittelung, das eben in der „Mitte“ zu suchen ist, wenig zu kümmern. Daß eine Annäherung an diese Mitte von Seiten des Reichskanzlers — denn bis jetzt kann ja immer nur von ihm allein die Rede sein — erfolgt sei, läßt sich auch mit dem rosenrothesten Optimismus nicht erkennen. Herrn Delbrück aber auf der Basis der Getreide- und Viehzölle als Makler unter den Parteien sich bewegen zu sehen, ist ein nicht ernst zu nehmender Gedanke. Der Reichskanzler scheint unter einem „Kompromiß“ in diesem Falle die Annahme des Prinzips bei einigem Markten um die Höhe der Zölle zu verstehen. Darauf aber wird weder Herr Delbrück, noch die große Mehrheit der nationalliberalen Partei eingehen. Das Resultat hängt dann von verhältnißmäßig wenigen jetzt noch schwankenden Stimmen des Centrums und der Rechten ab. Ein sachlicher Anhalt aber für eine Verständignng ist vorläufig leider nirgends zu erblicken. Der Gedanke, daß gemäßigte Freihändler und gemäßigte Schutzzöllner sich auf die Wiederherstellung von Eisenzöllen u. dgl. vereinigen und dadurch den agrarischen Feldzugsplan durchkreuzen möchten, ist in Reichstagskreisen zwar erwogen worden; leider ist aber in dieser Richtung keine Majorität zu bilden. Wir unsererseits würden diesem Gedanken immer noch den Vorzug vor der Perspektive gewaltsamer und unabsehbarer Konflikte geben.“

In einer Depesche aus Oppeln wird von einer Versammlung berichtet, welche gestern von einer großen Anzahl Großgrundbesitzer, Bergwerksunternehmer, Fabrikanten, Bürgermeister u. s. w. abgehalten worden ist, um eine Dankadresse an den Fürsten Bismarck wegen seines Briefes vom 15. Dezember und der Thronrede halber zu beschließen.

Unter den Unterzeichnern des erlassenen Aufrufes befinden sich die dem Centrum angehörenden Reichstagsabgeordneten Graf Ballestrem, Müller (Pleß), von Schalscha und Graf Nayhauß-Cormons.

In der „Germania“ war von einer solchen Betheiligung nachdrücklich abgemahnt worden. Man sieht daraus, welchen Keil die Politik der Interessen in eine bis jetzt so feste Verbindung, wie das Centrum es ist, getrieben hat.

Uns scheint die Zeit für die Beantwortung der Frage, ob für irgend eine zusammenhängende Zollpolitik eine Mehrheit herzustellen ist, noch nicht gekommen. Es bedarf dazu vor Allem der Kenntniß von den positiven Vorschlägen der Regierung. Mit einigen Schlagwörtern ist ein allgemeiner Zolltarif, der eine Abwägung so vielfacher widerstreitender Ansprüche sein soll, nicht abzuthun. Auf diesem Gebiete dürfen wir erwarten, Herrn Delbrück wieder zu begegnen. Vor Allem wünschen wir von dem Schauspiel verschont zu bleiben, daß im Gedränge nach Begünstigungen die am stärksten vertretenen Interessen auf Kosten der schwächeren sich Bahn schaffen, obgleich wir in dieser Beziehung allerdings nicht ohne Besorgniß sind.

— Man schreibt der „Nat.-Ztg“: Der im Reichsjustizamte ausgearbeitete Gesetzentwurf, betreffend Anfechtung von Rechtsgeschäften außer der Konkursordnung ist nunmehr vollendet und dem Bundesrathe übermittelt worden. Derselbe dürfte, da er sich im Ganzen den Bestimmungen der deutschen Konkursordnung anschließt, kaum erhebliche Aenderungen erfahren und dem Reichstage bald zugehen. Desgleichen wird das Strafvollstreckungsgesetz, welches nunmehr im preußischen Staatsministerium durchberathen ist, binnen Kurzem vor den Bundesrath kommen. Dasselbe hat durch die letzte Stelle, an welcher es sich befand, eine wesentliche Aenderung insofern erfahren, als zwar das Zellensystem im Prinzipe angenommen worden ist, jedoch auf ausdrücklichen Wunsch des Finanzministers alle Detailbestimmungen über die Ausführung dieses Systems daraus entfernt worden sind. Dieselbe bleibt nunmehr den Landesregierungen allein überlassen und dürfte für Preußen eine längst gewünschte und im Landtage oft zur Sprache gebrachte Ressortveränderung mit sich bringen. Der Finanzminister hat nämlich als unerläßliche Bedingung für die Ausführung des Gesetzes den Uebergang des sämmtlichen Gefängnißwesens auf das Justizministerium verlangt, bisher ist darüber noch keine Einigung erzielt, da man im Ministerium des Innern die Zuchthäuser nicht gern aus seinem Ressort abgeben mag. Allem Anscheine nach dürfte das Staatsministerium schließlich doch dem Finanzminister beitreten.

— Zur Pestepidemie liegen folgende Depeschen des „W. T. B.“ vor:

Petersburg, 6. März. General Graf Loris-Melikoff telegraphirt aus Astrachan vom 5. d.: In Wetljanka ist ein 14 Monate alter Knabe an einer bräuneartigen mit Ruhr verbundenen Lungenentzündung, welche sich aus einer zwei Monate dauernden chronischen Krankheit gebildet hatte, gestorben. Die von dem österreichischen Professor Biesiadecki, in Gegenwart der Dr. Krassowski und anderer russischer und ausländischer Aerzte vorgenommene Sektion hat diese Diagnose bestätigt.

Marseille, 5. März. Der Gesundheitsrath hat beschlossen, den Handelsminister zu ersuchen, die Dauer der für die Provenienzen aus dem Schwarzen und Asowschen Meere angeordneten Quarantäne auf 7 Tage zu beschränken. Die erwähnten Provenienzen werden zur Zeit einer 10tägigen Quarantäne unterworfen. Wolle, Baumwolle, Felle, Lumpen, Abfälle werden desinfizirt.

— Die egyptische Offiziersemeute hat den Zweck, welchen der Vizekönig damit verbunden zu sehen wünschte, Nubar Pascha aus dem Ministerium zu verdrängen, nicht erreicht. Der englische und französische Rathgeber des Khedive haben peremptorisch Nubar's Wiedereintritt in die Regierung verlangt. Ohne ihn, der allein die genaueste Kenntniß von den Hülfsmitteln des Landes habe, könnten die für nothwendig erachteten und in Angriff genommenen Reformen nicht durchgeführt werden. Dem nicht mißzuverstehenden Drucke Englands und Frankreichs mußte Ismail Pascha nachgeben. Nubar Pascha bleibt Minister des Aeußeren; die einzige Konzession, die man dem Vizekönig machte, besteht darin, daß er seinem Sohne Tewfik Pascha das Präsidium im Ministerrathe übertragen durfte.

— Wie die „Morningpost“ wissen will, soll der Befehlshaber der britischen Truppen in Südafrika, Generallieutenant Lord Chelmsford, durch den General-Lieutenant Lyons im Kommando ersetzt werden.

— Der Tod Shir Ali's, des Emirs von Afghanistan, scheint das Signal zu einem neuen Bürgerkriege dort werden zu sollen. Wie aus Petersburg gemeldet wird, entstand nach einem Telegramm der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ aus Taschkend vom 5 d. nach dem Tode Shir Ali's am 21. Februar in Mezarischeriff ein Aufruhr, aus dem schließlich Jacub Khan siegreich hervorging. In Schirabad cirkulirt das Gerücht, neben Jacub Khan würden Shir Ali's Sohn, Ibrahim Khan, und Shir Ali's Enkel, Achmed Khan, als Prätendenten auftreten.

— Ueber den Prozeß Passanante berichtet ein Privat-Telegramm des „Berliner Tageblatts“:

Neapel, 6. März. Bereits heute früh um 7 Uhr war das Gerichtsgebäude von einer dichten Menschenmenge belagert, welche Zutritt zum Saale der Assisen suchte. Als nun um 9 Uhr die Thüren geöffnet wurden, füllte sich der Saal augenblicklich. Der Lärm war unbeschreiblich. Auf den Tribünen überwiegen die Damen. Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden Ferdi, den Beisitzern Richter Baron Manni und Guarracini und dem Ersatzrichter Napolitano. Die Anklage vertritt als Staatsanwalt der General-Prokurator Latrancesca, die Vertheidigung führt Tarantini.

Um 10½ Uhr wird Passanante in den Saal geführt. Er steht vor seinem Sitze aufrecht. Seine ganze Erscheinung ist durchaus unsympathisch. Er ist von Mittelstatur und hat ein bartloses Jesuitengesicht, die dunklen Haare trägt er hoch aufgekämmt. Er hat eine spitze Nase, kleine Ohren, kleine Augen, die jedoch recht schlau sich rings im Kreise umsehen. Seine Stimme klingt hoch. Er trägt einen grauen Rock, keine Halsbinde und weiße Vatermörder. Während die Geschworenen gerufen werden, schaut er unbefangen aus und lächelt fortwährend.

— Der „Golos“ ergeht sich heute wieder in Betrachtungen über die Bosheiten Deutschlands gegen Rußland. Er erwähnt dabei die Auslassungen deutscher offiziöser Organe, welche erklärten, daß das russische Absperrungssystem Deutschland zu Zollrepressalien genöthigt hätte. Der „Golos“ nimmt das nun für eine Erklärung der Maßregeln Deutschlands gegen die Pest. Weiter aber geht er zur Wiederholung seiner alten Angriffe auf das russische Zollsystem über, welches Vortheil nur wenigen Spekulanten, Nachtheil dem ganzen Staate bringe. Aber während der deutschen Drohungen und Repressalien könne man zu keiner Reform schreiten. Am besten sei es jetzt, die Erfolge der Bismarckschen Zollpolitik abzuwarten. Diese Erfolge müssen nach Ansicht des „Golos“ beklagenswerthe sein. Ferner sagt das Blatt: „Wenn wir im Interesse unseres eigenen Handels und Industrie den streng schutzzöllnerischen Charakter unseres Tarifs werden mildern müssen, so wird es für uns vortheilhafter, diese Erleichterungen im Austausch gegen Zollkonzessionen von Seiten Deutschlands zu machen, wenn Deutschland an sich selbst den Schaden seiner Repressalien wird erfahren haben.“ Das sind ja recht erfreuliche Aussichten, welche uns der „Golos“ eröffnet; nur sehen wir nicht ein, weshalb Rußland nach der Meinung des „Golos“ besser fahren sollte, wenn es sein Absperrungssystem erst als Aequivalent gegen ein anderes Absperrungssystem aufgäbe, als wenn es ohne Repressalien dasselbe thäte. Die

Nachfolgen erscheinen hiernach dem „Golos“ nicht ganz ungelegen zu kommen.

Ausland.

Paris, 4. März. Wie man nachträglich vernimmt, wurde gestern die einfache Tagesordnung deshalb fast einstimmig angenommen (nur sieben Freunde Marcere's, darunter Christophle, erhoben sich gegen dieselbe), weil der Minister des Innern vorher die Erklärung abgegeben hatte, daß, falls dieselbe angenommen würde, er zurücktreten werde. Die verschiedenen Gruppen waren nämlich während der Pause zusammengetreten und hatten beschlossen, dem Minister kein Tadelsvotum zu ertheilen, falls er den Uebergang zur einfachen Tagesordnung nicht zu seinen Gunsten auslegen wollte. Lisbonne benachrichtigte Marcere, der sich in einem der Bureaux der Kammer befand, und dieser erklärte, daß er seine Entlassung bereits gegeben und sie unter allen Umständen aufrechterhalten werde. Der Minister, der sich von Allen verlassen sah, bat Lisbonne, seinen Kollegen mitzutheilen, daß er bei der Wiedereröffnung der Sitzung nicht im Saal erscheinen werde. Der Antrag auf den Uebergang zur Tagesordnung, welcher von dem linken Centrum und der republikanischen Linken ausgegangen war, wurde auch von Clemenceau und seinen Freunden angenommen, da diese keineswegs de Marcere, der, bis er für die Polizei-Präfektur Partei ergriff, das beliebteste Mitglied des Kabinets war, brandmarken, sondern nur einfach beseitigen wollten. Marcere, der bekanntlich schon gestern Abend seine Entlassung eingereicht, begab sich erst heute Morgen gegen 8 Uhr ins Elysée, um diese dem Präsidenten der Republik offiziell zu übergeben. Eine Stunde später trat der Ministerrath zusammen und beschloß, den bisherigen Handelsminister Lepere (Mitglied der Union Républicaine und der Gauche Républicaine) zum Minister des Innern zu ernennen. Die Entlassung Marcere's wurde in Paris sehr gut aufgenommen. Man ist unter dem Eindruck des Falles Rouvier, und findet es unbegreiflich, wie der Minister Scheusale wie Lombard unter seinen Schutz nehmen konnte. Allgemein fällt auf, daß der „Temps“ offen Partei für Marcere nimmt und es unparlamentarisch findet, daß das Gesammt-Kabinet nicht gestern für ihn eintrat und mit ihm siegte oder fiel, da es doch die Ohrfeige erhalten habe, die man einem seiner Mitglieder versetzt. Daß das Ministerium durch das Auftreten Marcere's nicht an Ansehen gewonnen, ist Thatsache, aber für den Augenblick ist die Stellung Waddington's und seines Kabinets keineswegs ernstlich bedroht.

Provinzielles.

Stettin, 7. März. Mit dem 1. April d. J. tritt das neue Postgesetz in Kraft, welches mannigfache neue Einrichtungen in unser postalisches Verkehrswesen einführen wird. U. A. wird auch durch dasselbe die Frage der Beförderung der Drucksachen zu dem ermäßigten Porto und der Begriff der „Drucksachen“ eine engere Begrenzung und klarere Darlegung erfahren. Nach dem neuen Gesetze werden nur solche Postsendungen fernerhin als „Drucksachen“ bei der Versendung angesehen werden, welche mittelst Buchdruck, Lithographie oder Autographie hergestellt sind, bei denen also die gewerbliche Thätigkeit des Druckens zur Anwendung gekommen ist. Die bisher gebrauchten Bezeichnungen für den Begriff „Drucksache“ waren vielfach unklar, und deshalb hat man diese präzise Fassung gewählt. Für den geschäftlichen Verkehr werden dadurch allerdings manche Beschränkungen herbeigeführt werden, weil dadurch alle diejenigen Schriftstücke, welche durch andere mechanische Vorrichtungen hergestellt werden, von dem ermäßigten Porto vollkommen ausgeschlossen sind.

— Falsche Coupons per preußischen Hypotheken-Aktien-Bank sind in Umlauf gesetzt worden. Dieselben tragen die Aufschrift: Neunter Zins-Coupon zum unkündbaren Pfandbriefe Ser. I. Lit. D. Nr. 6170. — Zwei Thaler Sieben Sgr. Sechs Pf. (6 M. 75 Pf.) halbjährige $4^{1}/_{2}$ prozentige Zinsen von 100 Thalern (300 M.) zahlbar am 1. Juli 1877. — Diese Falsifikate sind auf Stein gravirt und durch lithographischen Druck vervielfältigt worden. Die Buchstaben sind ungleich weit von einander entfernt und liegen größtentheils schief. Bei der in der rechten Ecke stehenden Nummer 6170 sind die letzten beiden Ziffern mit Tinte den ersten 61, die durch Druck hergestellt, hinzugefügt worden. Hinter dem „Sgr.“ fehlt auf den Falsifikaten der Punkt.

§ **Zempelburg**, 6. März. Die komische Seite der Annalen unseres Ortes klärt nachstehender Vorfall:

Zwecks Regelung gewisser Kirchen-Angelegenheiten und Begründung von historischen Kirchenrechten erbat sich jüngst der evangelische Pfarrer von einem Mitgliede des katholischen Kirchen-Vorstandes hier die Erlaubniß, die alten Urkunden und Skripturen der katholischen Kirchen-Registratur flüchtig zu durchblättern, was ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. Leider sind fast alle diese Urkunden, deren Datum bis in die grauesten Jahrhunderte zurückreicht, in polnischer Sprache geschrieben, welche letztere der würdige Herr Pastor nicht versteht. „Welche Merkwürdigkeiten mag wohl jenes Schriftstück dort enthalten?“ fragte forschend der Letztere seinen katholischen Begleiter. Dieser las für sich polnisch nachstehende Worte, bei welchen er sich nur mit äußerster Mühe des lauten Lachens erwehren konnte: „Zempelburg, den 1. Mai im Jahre des Herrn 1620. Nachdem wir heute die Krippe (Schimpfwort für evang. Bethaus) der Niemzis (Deutschen) unter lautem Jubel der Rechtgläubigen zertrümmert, jagten wir deren infernalischen Prädikanten (Prediger) mit Knütteln zur Stadt hinaus, wonächst die Lutheraner nach Zbose (jetzt das Dorf grün Linde bei Zempelburg) sich flüchteten, wo sie sich ein halbes Haus mietheten; darin halten sie nun ihre ketzerische (heretycke) Andacht ab. — Aus Zartgefühl blieb der Gefragte dem ev. Pfarrer die Antwort auf obige Frage schuldig; aber unter Lachen wurde noch demselben Abend diese Ueberraschung von Seiten des stummen Dolmetschers mehreren katholischen Gemeinde-Mitgliedern mitgetheilt. Die Sache beruht auf dokumentirter Wahrheit. Um jene Zeit nämlich gehörte Zempelburg in kirchlicher Beziehung noch zu dem Episkopat Miechowo (jetzt russisch Polen) und es zeigt diese Thatsache, welche grausame und willkürliche Macht damals durch die polnische katholische Geistlichkeit und deren fanatisirte Heerden den ältesten, ungeschützten und so schwer verfolgten Jüngern der Reformation gegenüber geübt wurde. An Stelle jener „zertrümmerten“ Krippe prangt heute ein schönes, massives ev. Bethaus, mitten auf unserm Hauptmarkte, und der „Prädikant“ desselben übt gegenwärtig auch hier dieselben Rechte aus, wie die Diener der angeblich allein seligmachenden Kirche.

— Einer ähnlichen Verfolgung, wie der der Lutheraner, wissen sich in Folge familiär-traditioneller Nachrichten auch die ältesten Juden hier zu entsinnen, und es steht fest, daß trotz aller Freiheiten, welche seiner Zeit der jüdischen Bevölkerung hier die polnischen Großen, namentlich die Grafen von Potulicki als Herren von Vansburg und Zempelburg, garantirt hatten, wiederholt in fast jedem Dezennium eine grausame Razzia von Seiten der polnischen Katholiken auf die Kinder Israels gemacht, und diese im engsten Sinne des Wortes, wie dieselben Annalen verbürgen, zwar nur periodisch, aber systematisch auch hier ausgeplündert und ihrer ganzen Habe beraubt wurden, wobei es auf die Tödtung oder organische Lähmung eines Juden garnicht ankam. Viele dieser unglücklichen Opfer fanden bei Gelegenheit solcher sauberen christlichen Zwangsvisiten in der Tiefe unseres See's ihr Grab.

Vermischtes.

Stettin. Viele unserer Leser werden sich noch der interessanten Vorstellungen des Konzertmalers Signor Carlo erinnern, welche hier in Wolff's Saal stattfanden und in denen der Künstler Proben seines Talentes ablegte, indem er in circa 50 Minuten ein großes Oelgemälde vor dem Publikum fertig stellte, welches selbst den nicht allzu strengen Kritiker zufrieden stellte. Damals war Signor Carlo auf seiner ersten Kunstreise in Deutschland begriffen und zwar war Stettin die erste deutsche Stadt, in welcher er auftrat. Obwohl auch damals hier das außergewöhnliche Talent des Künstlers von allen Seiten Anerkennung fand, wurde derselbe von den Kunstfreunden wenig unterstützt und seine Vorstellungen hatten sich stets nur eines spärlichen Zuspruchs zu erfreuen. Inzwischen hat Signor Carlo die bedeutendsten Städte Deutschlands besucht und in allen gebildeten Gesellschaftskreisen, wie in der Künstlerwelt durch sein phänomenales Talent das größte Aufsehen erregt. In den nächsten Tagen beginnt der Künstler ein Gastspiel im Walhalla-Theater in Berlin und sofort tritt im dortigen Variété-Theater ein französischer Künstler auf, der nach seinen vorläufigen Ankündigungen mit Dampfkraft arbeiten muß, denn während Signor Carlo zur Vollendung eines Oelgemäldes 50 Minuten nöthig hatte, verspricht dieser Tausendkünstler ein solches in 5 Minuten fertig zu stellen. Der Name dieses schnellsten der Schnellmaler ist André Gautier und wie jeder französische Künstler hat er auch seinen langen und hochtönenden Titel, er nennt sich: „Ex-Professeur de Dessin des principaux Colléges de France, a obtenu trois Medailles.“ Man sieht, die Konkurrenz blüht auf allen Feldern. Ein Oelgemälde in 5 Minuten, — Sag', Liebchen, was willst Du noch mehr!

— Der „Schles. Volksztg.“ wird aus Zabrze folgendes Kuriosum gemeldet: „Seit Kurzem wohnt eine Familie von Stach hier, die das gewiß seltene Glück hat, zwei jüdische, drei katholische und zwei evangelische Kinder zu ihren Familienmitgliedern zählen zu dürfen. Die Frau des betreffenden Herrn v. Stach ist die Schwester des bekannten altkatholischen panie Kaminski, die ebenso wie Letzterer jüdisch geboren, später aber katholisch wurde. Dieselbe heirathete, nachdem sie vom Katholizismus wieder zum Judenthum übergetreten war, einen Juden, und aus dieser Ehe stammen die zwei jüdischen Kinder. Von ihrem Manne geschieden, wurde sie darauf wieder katholisch und heirathete dann wieder einen evangelischen Mann. Aus dieser Ehe wurden nun die drei weiblichen Sprößlinge der Mutter nach katholisch, während die beiden Knaben dem Vater nach evangelisch wurden. — Dies die Lösung des Räthsels! Die schon schulpflichtigen Kinder gehen, ohne Unterschied der Konfession, in die evangelische Schule.“

— (Die verkaufte Seligkeit.) In Dios-Györ trug sich vor einer Woche eine „merkwürdige“ Geschichte zu. Den „Egyetertes“ wird dieselbe folgendermaßen erzählt: Ein junger Mann, Namens Ludwig Arnstein, spielte mit einem Nachbar Karten und als das Spiel zu Ende war, schuldete er seinem Partner 20 kr. „Weißt Du was“, sagte Arnstein zu seinem Freund, „gebe mir noch 20 kr. und ich verschreibe Dir meine Seligkeit.“ Das Geschäft wurde abgeschlossen und Arnstein stellte eine Anweisung auf seine himmlische Seligkeit aus. Nach zwei Tagen starb Arnstein plötzlich, seine Seligkeit als Erbschaft zurücklassend. In der Nacht nach dem Begräbnisse weckte der Erbe der Seligkeit seine Nachbarschaft in stürmischer Weise auf und erzählte, daß Arnstein ihm erschienen wäre und seine Seligkeit zurückgefordert hätte. Dies wiederholte sich drei Nächte hindurch, so daß man zum Rabbi eilte, damit dieser Abhilfe schaffe. Doch dieser wußte nicht zu rathen und man wandte sich nach Szikszo, wo sechs Rabbiner über den Fall großen Rath hielten und zu dem Beschlusse kamen, daß das Grab des Todten geöffnet und die Seligkeitsverschreibung in das Grab gegeben werden müsse, damit der arme Arnstein seine Ruhe finde.

— (Der reichste Bauer in Krain.) Aus Laibach schreibt man der „Triester Ztg.“: Letzten Sonntag ist in Zwischenwässern, vom Kirchgange heimkehrend, der reichste Bauer in ganz Krain, Namens N. Jamnik, vulgo Tosnik, plötzlich im Alter von 75 Jahren gestorben. Derselbe hinterläßt seinem einzigen Sohne Nikolaus Jamnik ein von ihm selbst erworbenes Vermögen von einer halben Million Gulden, welches zum größten Theile auf Realitäten intabulirt, sonst aber in der Sparkasse angelegt ist. Der Verstorbene war Wirth, gab aber keinem Gaste, der sein Lokal besuchte, mehr als eine Halbe Wein. Nach Einführung des neuen Maßes mußte jedem Gaste ein halber Liter genügen. Mehr folgte Jamnik auch auf das dringlichste Ersuchen nicht aus.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. März. Monsignor Deprez, Erzbischof von Toulouse, und Pie, Bischof von Poitiers, sind für den Kardinalshut designirt.

Gestern fand eine Versammlung der republikanischen Linken statt, in welcher die Resolution angenommen wurde, daß die republikanische Linke sich zu einer selbstständigen Fraktion konstituire, welche entschlossen ist, die Regierung zu unterstützen.

Petersburg, 6. März. Lord Loftus hat sich gestern von dem Kaiser verabschiedet.

Der Minister des Innern hat der „Petersburger Deutschen Zeitung“ den Straßenverkauf entzogen.

Kairo, 5. März. Bezüglich der Gründung einer neuen Nationalbank sind Verhandlungen zwischen der egyptischen Regierung und der anglo-egyptischen Bank eingeleitet worden.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

17)

Damit zog sie den Arm des jungen Mädchens durch den ihrigen und schritt mit ihr im Saal auf und ab.

Elfriede sah nicht so blendend aus wie die Freifrau, ihre Schönheit war von einer edlern Art, und die Einfachheit ihrer Toilette hob dieselbe noch besonders: schwere weiße Seide, ohne jeden weiteren Aufputz, aber mit langer Schleppe, der schön geformte Hals und die Arme waren unbedeckt und mit Perlenschnüren geschmückt, eine weiße Rose hing zwischen den blonden Flechten.

Hertha's feines Gesicht belebte sich, wie sie jetzt mit Elfriede plauderte, ihre großen Augen blitzten, und sie lachte sogar silberhell auf über die launigen Bemerkungen, welche ihre Begleiterin ihr zuflüsterte. Alles, was Sie hier sah, war ihr fremd, — daheim war sie stets allein gewesen, umgeben von Bildern und Geräthen, die des Vaters Kunst- und Alterthumsliebe aufhäufte. Sie kannte die klassischen Kleidertrachten und die des Mittelalters besser als die modernen Toiletten der Jetztzeit.

„Es ist, als ob Sie auf einer verschollenen Insel gelebt hätten,“ warf Elfriede einmal erstaunt über eine ihrer Aeußerungen ein, und Hertha hatte flüsternd wiederholt, „verschollen, ja!“ und traurig das Köpfchen dazu geschüttelt.

„Es ist lächerlich, wie sich die Menschen gleich bleiben mit ihren Schwächen und Thorheiten,“ fuhr die Baronin fort. „Ich habe sie lange geflohen, aber wie ich sehe, scheint noch Alles unverändert zu sein, stereotyp wiederkehrende Figuren, nur daß sie dann und wann den Namen wechseln. Blicken Sie einmal dort hinüber, der alte Herr mit den vielen Orden ist Graf Oosheim, der hält sich unter allem Regierungs- und Gesinnungswechsel unverändert in seiner Stellung, die weniger bedeutend ist nach Außen als nach Innen. Er hat den Titel und die Würde eines Oberjägermeisters, obwohl ihm leicht schwach wird, wenn viele Schüsse fallen, denn er ist durchaus kein gewaltiger Nimrod! Sonst nennt man ihn auch das ‚Hofbügeleisen‘ und das ist richtiger. Giebt es irgendwo eine Lücke, eine durch augenblickliche Ungnade erledigte Stellung, so muß er sie provisorisch ausfüllen; giebt es eine Sendung nach Außen, um kleine Mißhelligkeiten auszugleichen, wer anders als Graf Oosheim wird dazu designirt! Kurz und gut, er glättet und bügelt, wo sich nur eine Unebenheit zeigt — und trägt seinen Namen mit Recht!“

Hertha lächelte, dann wurde sie plötzlich wieder ernster und faßte nach der Hand Elfriedens.

„Mir scheint, Baronesse, daß in Ihren Augen Rang und Stand nur äußerliche Dinge sind, daß innerer Werth vor allem Andern bei Ihnen gilt, — es ist so selten, einer derartigen Ansicht zu begegnen . . . unter den Menschen, welchen jene Attribute mit in die Wiege gelegt wurden.“

Elfriede blickte düster vor sich hin und seufzte: „Hertha, wenn Sie wüßten, was ich durch derartige veraltete Ansichten und Vorurtheile gelitten“ . . . sie brach ab, denn ein Herr näherte sich ihnen, eine hagere, hochaufgeschossene Gestalt, die sich jetzt tief verneigte.

„Baronesse, Sie entflohen mir vorhin,“ sagte er mit näselnder Stimme, „gerade als ich im Begriff war, Ihnen noch einen köstlichen Witz zu erzählen, den neuesten, ich kann das beschwören, noch gar nicht kolportirt.“

Dabei richtete er seine mattblauen Augen auf Hertha.

„Ah, Baronesse, die junge Dame ist“ . . .

„Meine Freundin, Fräulein Stein, — Herr von Elten.“

„Ah . . . ah . . . nein,“ wehrte er dann, als Elfriede weitergehen zu wollen schien, „jetzt müssen Sie erst hören, wahrhaftig, Sie werden lachen, es ist zu komisch, Sie müssen es wissen, Gnädigste.“

„Nun, wenn es sein muß, aber nur eine Geschichte heut Abend, Herr von Elten.“

„Nur diese eine, schönste und gnädigste Frau!“ sagte er und rollte einen Sessel für sich herbei, nachdem Elfriede und Hertha auf einem Divan Platz genommen hatten.

„Denken Sie also,“ fuhr er entzückt, endlich reden zu dürfen, fort, „Fräulein Gabrielle von Siegwart ist auf dem letzten Kammerball, der exquisit war, auf Ehre, am Dienstag war's, ja, richtig . . .“

„Am Dienstag, Herr von Elten?“ spottete Elfriedens klare Stimme, — „und da wollen Sie uns glauben machen, daß Sie uns die Geschichte zuerst vortragen? Heut ist ja Donnerstag, — so lange haben Sie unmöglich schweigen können!“

„Gnädigste, auf Ehre! Dienstag passirte die Sache, Mittwoch hatte ich in Folge einer Erkältung eine kleine Halsentzündung und blieb im Zimmer, und heut in aller Frühe reiste ich ab, um rechtzeitig hier einzutreffen. Sie denken doch nicht, daß ich den Postillon zu unterhalten suchte?“

Die junge Frau lachte.

„Schon möglich in Ermanglung eines andern geduldigen Menschen!“

„Ah, das wäre stark, aber ich weiß, daß Sie scherzen. Also kommen wir auf unser Thema zurück. Sie kennen doch die schöne Gabrielle? Etwas verblüht schon, man kann das nicht leugnen, aber doch noch pikant, das muß zugegeben werden. Nun gut, sie tanzt mit Baron Oldenkopp, er ist ein fader Mensch, nicht wahr? Ah so, Sie kennen ihn nicht, ein Oldenkopp von Klamm, Nebenlinie von den Klamms auf Herrndorf. Wie gesagt“ . . .

„Wenn Sie uns den ganzen gothaischen Kalender aufsagen, Herr von Elten, so werde ich schwerlich heut Abend noch mit jemand Anderem reden können!“

„Immer boshaft, noch immer, aber das steht Ihnen superb!“ näselte der Kammerherr und legte betheuernd die Hand auf den schwarzen Frack. „Sie kommt schon, die Pointe! In der Pause steht ein Herr neben dem Paar, — wissen Sie, womit Herr von Oldenkopp seine Tänzerin unterhält? Diese geistreiche Gabrielle? — denn das ist sie, wenn es auch Fräulein von Sallenbach bestreitet. Sie kennen doch die Sallenbach? Gott, sie macht verzweifelte Anstrengungen, eine Eroberung für lebenslang will aber immer noch nicht gelingen. Sie hatte superbe Toilette: seegrün, viel Tüll, Seerosen, dazu die blonden Haare, — wahre Libelle“ . . .

„Und das gehört auch zu Ihrer Geschichte?“ fragte die Baronin Siebenegg.

„Nun, etwas Illustration, Hintergrund und Nebenfiguren müssen Sie mir schon gestatten! Aber wo war ich doch, — ah so, wie gesagt, die schöne Gabrielle hat auch Verstand, und womit unterhält dieser Oldenkopp sie? Was denken Sie, meine Damen, — ja, Sie werden es niemals rathen, auf Ehre! Er spricht von dem neuen Maß und Gewicht, Meter und Kilometer! Denken Sie, ein solches Ballgespräch! Nun, der Herr hört das und findet — den neuesten Witz! ‚Mein gnädiges Fräulein‘, sagte er, ‚Ihr Partner unterhält Sie von den neuen Bestimmungen, sagte er Ihnen aber schon, daß auch Ihr Name unmöglich dadurch geworden?‘ Sie macht große Augen. Ich sage Ihnen, meine Damen, ihre Augen sind noch immer hübsch, wenn sie auch etwas selbstbewußter einherblicken.

„Ich bitte Sie! Nein, hören Sie mich, — Sie geben mir zu, daß keine ‚Elle‘ mehr existirt, wie dürfen Sie sich den neuen Verordnungen zuwider ‚Gabri-elle‘ nennen, Gabrimeter muß es fortan heißen! Man lacht, man findet den Witz reizend.“

„Außerordentlich,“ entgegnete die Baronin, — „und der geistvolle Erfinder ist?“ . . .

Herr von Elten lächelte schlau.

„Ich stand neben dem Paare, meine Gnädige! In aller Bescheidenheit sei es Ihnen gesagt.“

„Dacht' ich's mir doch! Mein Kompliment, Herr von Elten!“

Derselbe verbeugte sich, Elfriede wandte sich zu einer Dame und Hertha befand sich mit dem Redseligen allein, der, sein Glas aufnehmend, sie betrachtete, lächelte und sagte:

„Eine liebenswürdige Frau, — als etwas boshaft bekannt, was ich, auf Ehre, nicht finde, wenigstens was mich betrifft . . . War sie nicht soeben sehr liebenswürdig gegen mich? errieth sofort, daß ich der Erfinder des ‚Gabrimeter‘ war! Hahaha! der Witz hätte Unsterblichkeit verdient, nicht wahr? Ich wette, die schöne Siebenegg trägt ihn dort schon in jener Damengruppe vor, wie? Sie sind, wie ich sehe, Ihre Protegée, mein Fräulein! Es muß übrigens langweilig hier im Hause sein, wie ertragen Sie das, so jung und schön? Und unterrichten diese eigensinnige kleine Nora? Wie ist das möglich? Wie sind Sie nur auf diesen Gedanken gekommen?“

Hertha sah ihn fragend an.

„Wie?“ wiederholte sie, — „mein Herr, ich bin eine Waise!“

„Ah, ah! — bedaure, — aber das sind ja viele Leute, seyen Sie, auch ich, aber man muß sich

trösten, ich bin Philosoph in diesen unvermeidlichen Dingen."

Er hob nochmals sein Augenglas empor.

„Sie haben etwas eine Aehnlichkeit mit . . . etwas von uns, wenn ich so sagen darf, frappant, frappant, aber ich weiß nicht, wohin ich das bringen soll! Eines lassen Sie mich Ihnen jedoch rathen: mit einem Gesicht, wie Sie es haben, sollte man sich nicht in die Einsamkeit hier vergraben, damit geht man zur Bühne . . ich interessire mich für Sie, und wenn . ."

Hertha's Augen blitzten; sie verstand in ihrer harmlosen Weise nicht völlig den Sinn seiner Worte, doch in dem Wesen, dem Blicke lag etwas, das sie empörte. Eine dunkle Glut flog über ihr Gesicht, indem sie erwiederte:

„Ich danke Ihnen, mein Herr, — aber ich, — ich wünsche nicht, — Ihres Interesses würdig zu sein!"

„Bah!" brummte Herr von Elten, ihr mit einem unsäglich dummen Gesicht nachsehend, „war das nun deutlich oder nicht? Bei Gott, hübsch ist sie und das alte Schloß könnte in ihr einen Magnet haben, interessanter jedenfalls als beide Damen vom Hause, — aber ich werde einstweilen über diese Entdeckung schweigen."

Hertha wollte eben wieder in ihr Versteck zurückschlüpfen, denn des Kammerherrn eigenthümliche Weise hatte sie befangen gemacht, als Elfriedens unruhig hin- und herwandernde Augen sie entdeckten.

„Kommen Sie," bat sie mit ihrem herzgewinnenden Lächeln, „und reißen Sie uns aus der Alltagsstimmung, die ganz erschrecklich überhand nimmt."

Und damit zog sie das junge Mädchen mit sich fort, dem Nebenzimmer zu.

Ein Sträuben kannte Hertha nicht, sie folgte ohne jede Einwendung. Als sie mit der Baronin an den Flügel, welcher in der Mitte des kleinen Salons stand, getreten war, warf sie durch eine schnelle Bewegung ein Notenblatt herab, aber noch ehe sie sich selber darnach bücken konnte, war der junge Forstmann, welcher neulich mit Rika geredet, herbeigeeilt und überreichte es ihr mit einer höflichen Verbeugung.

Erstaunt, ihn so plötzlich hier zu sehen, wo sie seine Anwesenheit bisher nicht bemerkt hatte, blickte sie ihn an, dann dankte sie in einer fast vertraulichen Weise, und er trat zurück.

Elfriede hatte in demselben Augenblicke ihren schönen blonden Kopf über einen Rosenstrauß geneigt, welcher in einer hohen Vase duftete. Als sie endlich aufsah, fragte Hertha unbefangen:

„Ah, — Frau Baronin, wer ist der junge Forstmann?"

Elfriedens Augen schweiften gleichgültig umher, dann blieben sie auf Kurt's schlanker Gestalt, die drüben in der geöffneten Thür lehnte, haften.

„Ah, der," — sagte sie gedehnt, dann zuckte etwas wie ein argwöhnischer Gedanke über ihr Antlitz und sie erwiederte:

„Es ist der Förster meines Vaters, — kennen Sie ihn?"

„Ich traf ihn kürzlich auf einem Spaziergang," erwiederte das junge Mädchen arglos, „er ist ein schöner Mann, eine echte Jägergestalt, ich erkannte ihn sogleich wieder."

„Sie trafen ihn, — ah so, das wußte ich nicht!" versetzte Elfriede mit verändertem Ton und Blick, wandte sich plötzlich und schritt aus dem Zimmer.

Hertha bemerkte es nicht, sie hatte sich eben vor dem Flügel niedergelassen und begann zu spielen.

Zuerst waren es die Töne eines rauschenden Salonstücks, die durch das Gemach zogen, nur Wenige hörten auf zu sprechen und Wenige dämpften ihre Stimmen bei der allgemeinen Unterhaltung; dann aber schien das junge Mädchen den Ort zu vergessen, und die glänzenden Bilder, welche sie umwogten, in der Ferne zu verschwimmen; sie gab nicht mehr Fremdes, Erlauschtes, sondern überließ sich der eigenen Empfindung. Nicht mehr das Jagdhaus hier war's, um das die Bäume rauschten, daheim war sie und Vogelsang grüßte sie im Wald und freundliche Stimmen sprachen zu ihr in dem altersgrauen Schloß, wo ihre Vorfahren gewandelt und die stolzen Ahnen von den Wänden herabschauten. Nach und nach, wie von der Macht der Töne gefangen, lauschte und schwieg man hüben und drüben; sie wußte es nicht, daß die lärmenden und schwatzenden Stimmen verklungen waren, daß man auf sie deutete, bewundernd und Beifall zollend, sie lauschte nur denen, die aus ihrem eigenen Herzen quollen. Und trauriger und schwermüthiger wurden die; düstere und leidenschaftliche Akkorde klangen, — waren das jetzt nicht Trauerglocken? leise verhallten sie wie das Schluchzen in der eigenen Brust . . .

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. März. Wetter: regnerisch. Temp + 4° Barom. 28,3 Wind: WSW.

Weizen per 1000 Klgr. loko gelb. 154—177 bez. Rum. u. Ung. 120—158 bez., weiß. 170—178 bez., per Frühjahr 178,5—179 bez. per Mai-Juni 181 bez., per Juni-Juli 183,5 bez. Gd., per Juli-August 185,5 bez., per September-Oktober 187—188 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 116—119 bez., Ruff 115—118 bez., per Frühjahr 118—117 bez., per Mai-Juni 119 Bf., per Juni-Juli 120,50 bez. Bf., per Juli-August 122,5 Bf., per September-Oktober 125 bez. Bf. 124,5 Gd.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loco Brau- 120—128 bez., Futter- 100—110.

Hafer per 1000 Klgr. loko 100—110 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 271 nom.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. flüssiges b. Kleinigk. 60,50 Bf., per März 58,50 Bf. per April-Mai 58,50 Bf. per September-Oktober 60,50 Bf. u. Gd.

Spiritus still per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50 bez. per Frühjahr 50,6 bez., per Mai-Juni 51,4 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 52,2 Bf. u. Gd., per Juli-August 53,10 bez.

Kirchliches.

Jakobi-Kirche.

Freitag, den 7. März cr., Nachmittags 4 Uhr: Passionspredigt. Herr Prediger Schiffmann.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Albert Matz 150, Schulze Berg in Gr. Christinenberg 50, Bauschlosserei und Geldschrank-Fabrik von C. Krüger 1150, Franz 290, Becken 82, Gärtner C. Lange in Martin 75, Sergeant F. Dumann 75, Sommerfeld 60, Frl. Käthe Furbach in Stolzenfelde bei Schlochow W.-Pr. 1000. In Summa 5079 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen
die Exped. des „Stettiner Tageblatts",
Mönchenstraße 21.

Stettin, den 22. Februar 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die Zurückstellung von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve I. Klasse in Berücksichtigung häuslicher und gewerblicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung der Armee.

In Gemäßheit der Vorschriften in den §§ 17 und 18 der Controle-Ordnung vom 28. September 1875 können aus Anlaß häuslicher und gewerblicher Verhältnisse von der verstärkten Ersatz-Kommission einstweilige und bedingsweise Zurückstellungen von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve I. Klasse aus folgenden Gründen (Klassifikations-Gründe) verfügt werden:

1. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;
2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde;
3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirthschaft für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche nach den Bestimmungen des Reichs-Militairgesetzes wegen Controle-Entziehung nachdienen müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

Die Prüfung bezüglicher Reklamationen und die in Folge derselben nothwendige Klassifikation der Mannschaften findet

am Sonnabend, den 29. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Devantier'schen Lokale vor dem Königsthore

statt.

Es werden daher diejenigen vorbezeichneten Mannschaften, welche sich innerhalb des Kommunalbezirks der Stadt Stettin aufhalten und auf Berücksichtigung Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, ihre schriftlichen Gesuche mit den nöthigen Attesten versehen und auf das Genaueste begründet, **bis spätestens den 10. März d. J. bei dem hiesigen Magistrate anzubringen,** von welchem Letzteren demnächst die vorläufige Prüfung der Gesuche unter Zuziehung einiger zuverlässiger Wehrleute erfolgen wird.

Die Reklamanten haben sich persönlich in dem obenbezeichneten Termine am 29. März d. J. der Ersatz-Kommission vorzustellen und dem betreffenden Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich noch vor dem Termine mitzutheilen, daß sie die Zurückstellung in eine höhere Altersklasse beantragt hätten.

Wenn die Zurückstellung zur Unterstützung der Eltern nachgesucht wird, müssen letztere im Termine ebenfalls erscheinen.

Diejenigen Mannschaften, welche im vorigen Jahre in Folge ihrer Reklamation zurückgestellt worden sind und die Zurückstellung auch für das laufende Jahr wünschen, müssen ihre Anträge erneuern.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V.:
Mannkopff.

Bekanntmachung.

Die Speise-Abgänge aus der hiesigen gerichtlichen Gefangen-Anstalt während des Zeitraums vom 1 April bis einschließlich den 30. September 1879 sollen dem Meistbietenden überlassen werden.

Zur Annahme der Offerten ist ein Termin auf **Sonnabend, den 15. März d. J., Nachmittags 4 Uhr,** vor dem Gefängniß-Inspektor **Sommer** im Inspektions-Bureau, Elisabethstraße Nr. 1,
anberaumt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Stettin, den 25. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Die geehrten Mitglieder des

Bürger-Vereins

werden zu einer Versammlung des Vereins auf heute,

Freitag, den 7. März, Abends 7¾ Uhr,

im Saale des Herrn **P. Devantier,** vor dem Königsthore, Pölitzerstraße Nr. 4, ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vereins-Angelegenheiten, Wahl des Vorstandes.
2. Antrag auf Ansetzung eines festen Vereins-Abends.
3. Besprechung städtischer Angelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.
R. Grassmann.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr, wollen wir im Hause des Restaurateurs Herrn **Marx** zu Warsow

50 Stück Schneide- u. Bauhölzer,
300 Rm. Kiefern-Kloben,
300 Rm. do. Stubben,
200 Rm. do. Knüppel,

sowie eine Parthie Kiefern-Stangen und Eichen-Nutzholz meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen

M. Lewin u. Ph. Joseph.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 7. d. Mts, Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal 23 goldene Herren- und Damenuhren, 3 goldene Medaillons, 21 goldene Boutons, 7 goldene Broche's, 16 Stück goldene Ringe versteigert werden.

Stettin, den 5. März 1879.

Kölpin, Sekretär.

Mein flottes **Berliner Delikateß- und Colonial-Geschäft** (Friedrichstadt) beabsichtige ich krankheitshalber zu verkaufen.

Adressen unter **F. M. 260** befördert **Rudolf Mosse, Berlin W.**

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der
Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.
Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.
Pianinos.
Wagen.
Fahr- und Reit-Utensilien.
Wirthschaftsmaschinen.
Nähmaschinen.
Möbel.
Luxusgegenstände
Gewehre.
Wäsche.
Leinenzeug.
Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

In neuen Auflagen sind nun wieder in jeder Buchhandlung vorräthig:

Georg Ebers.

Verlag von **Eduard Hallberger.** Stuttgart und Leipzig.

Eine ägyptische Königstochter.
Siebente Auflage.
Drei Bände. Fein gebunden. Preis M. 12.

*

Uarda.
Ein Roman aus dem alten Aegypten.
Sechste Auflage.
Drei Bände. Fein gebunden. M. 15.

*

Homo sum.
Sechste Auflage.
Ein Band. Fein gebunden. M. 7.



A. Manders Wwe., Schulzenstr. 29, 2 Tr.

Wegen Ableben meines Mannes muß ich behufs Regulirung sämmtliche aus dem

Konkurse und dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes

verbliebenen Bestände an

Damen-Mänteln aller Art,

wie Mäntelstoffen und Sammet,

schleunigst ausverkaufen.

Die Preise

sind der Konkurstaxe entsprechend.

A. Manders Wwe., Schulzenstr. 29, 2 Tr.

Ein Grundstück in guter Geschäftsgegend mit einer geringen Anzahlung ist krankheitshalber zu verkaufen.
Zu erfragen Rosengarten 75 im Laden.

Die Baustelle Frankenstraße 10 ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.
Näheres Wilhelmstraße 16, part.

Ein seit Jahren bestehendes, günstig gelegenes, gangbares Holz-, Torf- u. Kohlengeschäft mit gutem Inventar ist anderweitiger Unternehmungen zum 1. April d. J. preiswerth zu verkaufen. Näheres im Cigarrengeschäft Schuhstraße 30.

Ein Haus, das sich zu jedem Geschäft paßt und schon dazu eingerichtet ist, vorzüglich für Schlächter und Bäcker passend, vor dem Berlinerthor gelegen, ist zu verkaufen. Gefällige Adr. werden erbeten in der Exped des Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, unter **No. A. 3.**

Ein im besten Zustande solide gebautes

Haus,

am Wasser belegen, Bollwerk und Auffahrt direkt, ist unter sehr günstigen Umständen zu verkaufen. Anzahlung 15,000 Mark. Unterhändler verbeten.
Gefällige Adressen unter **C. C. 20** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein in der Mühlenstraße gelegenes Mittelhaus mit Auffahrt und Garten, passend zu jedem Geschäft, zu verkaufen Hypoth. fest. Adr. erb. unter **A. Z. 18** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Baustellen am Markt und der Mühlenstraße — Grünhof — sind unter koulanten Bedingungen zu verkaufen
große Wollweberstraße 57, parterre.

Mein Eisenhammerwerk, bestehend aus 2 Hämmern zum Betriebe, guter Wasserkraft, einer Hufschmiede mit Werkzeug, Kohlenschuppen mit Kohlenvorrath, Magazin zu altem und neuem Eisen, Scheune und Viehställe, 1 herrschaftlichem Hause mit 6 Stuben und Zubehör, 1 neuen massiven Hause mit zwei Familien-Wohnungen, 25 Morgen guten Acker, 9 Morgen vorzüglicher Wiesen will ich wegen Familien-Verhältnisse preiswerth verkaufen.
Die Besitzung liegt ¾ Meile von der Chaussee und 2 Meilen von der Bahn Cöslin entfernt.

F. Kunde,
Eisenhammer, Coesternitz.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Gebleichte Estremadura

empfiehlt

Nr.	2,	2½,	3,	3½,	4,	4½,
das Pfd.	21,	22,	23,	24,	25,	26,
	5,	5½,	6,	6½,	7,	8,
	26½,	27,	27,	27½	28,	28 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten auf obige Preise hohen Rabatt.

Albert Pinner,
Neuer Markt 8.

Regenröcke

in eleganter Form, aus Doppelstoff mit **Gummi-Zwischenlage,** haltbarer und besser wie der schwerste Ledertuchstoff **mit Gummidecke** und zu gleicher Zeit als Sommerpaletots zu brauchen, empfiehlt von 36 Mark an

A. Gaedke,
Stettin, Breitestraße 41—42.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. März an hiesigem Orte,

gr. Domstraße 12,
Eingang von der Schuhstr.,

ein

Bürsten- u. Pinselgeschäft
en gros und en detail,

sowie Lager von **Frisir- und Zopf-Kämmen, Schwämmen** und sonstigen **Toiletten-Gegenständen** eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei billigsten Preisen nur gute und reelle Waare zu liefern. Dies mein Unternehmen bestens empfehlend, zeichnet sich
Hochachtungsvoll ergebenst

Gustav Dupuis.
Stettin, den 6. März 1879.

Den Empfang neuester

Frühjahrskleiderstoffe in schönstem Sortiment und zu sehr billigen Preisen

zeigen ergebenst an

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Beste Duxer Salon-Kohle,

sowie

Pechglanzkohle, Gaskohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die
K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,
bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen,** &c., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.**

Malco

In höchster Weise muss das Bestreben der neueren Medizin Anerkennung finden, welches darauf hinausgeht, in erster Reihe Krankheiten zu verhindern.

Malco ist nun ein solches nach den besten Erfahrungen zusammengesetztes Mittel. Es ist erfunden worden zur Zeit der *Belagerung von Metz,* wo es gegen die schrecklichen Ausdünstungen der Cadaver und gegen die dort grassirenden Epidemien vortrefflichen Schutz bot.

Malco hüllt beim Gebrauch den ganzen Körper und die Kleider in eine Dunsthülle, die alle herankommenden Krankheitskeime zerstört. Geruch angenehm erfrischend. Jeden Augenblick kann es ausser Thätigkeit gesetzt werden.

Bei irgend welchen Epidemien, wie *Typhus (Nervenfieber), Rothe Ruhr, Pocken, Diphteritis, Scharlach, Masern, gelbes Fieber und namentlich jetzt bei der drohenden* **Pest** sollte Niemand, der sich im geringsten ängstigt, versäumen, **Malco** zu tragen, er wird sich und seinen Angehörigen Beruhigung geben. Wenn man bedenkt, was Arzt und Apotheker bei Krankheiten kosten, welches Elend und welcher Jammer durch Krankheiten in Familien gebracht werden, so muss Jeder begreifen, dass ein gutes Schutzmittel als ein Segen betrachtet werden muss.

Preis 5 Mark. Wegen Dépots wolle man sich melden.

Remscheid (Preussen.) **Adler-Apotheke.**

---

75 Pf. Neu! Neu! Neu! 75 Pf.

Patentirte
Monopol-Pfeife.
Unentbehrlich für jeden Raucher.

In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet.
Dieselbe ist Hoch-Elegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann
Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz.

F. W. Kobert,
Adalbertstraße 95. **Berlin S. O.,** Adalbertstraße 95.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Muster gegen Einsendung oder Nachnahme.
Bei Einsendung von 95 Pf. franco.

75 Pf. 75 Pf.

Lohnende Artikel für Hausirer.

Für 50 Pf.-Bazare.

Großes Lager in Galanterie-, Kurz-, Stahl-, Leder-, Spielwaaren, Wirthschaftsgegenstände &c. empfehlen

Simmel & Co., Breslau.

Lohnende Artikel für Hausirer.

Für Husten- und Brustleidende.

Von befreundeter Seite ist mir der ächte rheinische **Trauben-Brusthonig*)** gegen meinen krampfhaften Husten dringend empfohlen.

Anna Gräfin Buttlar, geb. Gräfin Stubenberg.

Der rheinische Trauben-Brusthonig hat sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten stets bewährt.

Carl Freiherr von Ditfurth,
Hauptmann a. D., auf Schloß Theres (bei Obertheres in Bayern).

*) Depôt in Stettin bei Herrn **C. S. Schlüter,** Schuhstraße 28.

Stettiner Stadtkeller.

Grand-Restaurant

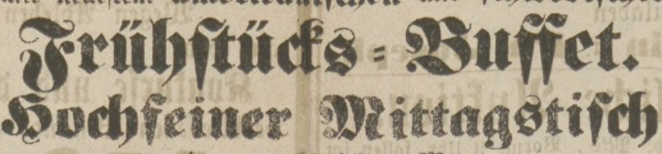
mit neuestem **amerikanischen** und **schwedischen**

Frühstücks-Buffet.

Hochfeiner Mittagstisch

mit auswahlreichem Menu,

4 Couverts 3 Mark.



Bedeutendste Abend-Restauration

mit reichhaltigster Speisekarte,

ff. Küche in und außer dem Hause

zu civilen Preisen.

Ersparniß für Hausfrauen!

Vorzüglich schmeckenden Kaffee von schöner dunkler Farbe erhält man durch einen Zusatz von **ächtem** Ulrich'schen Feigen-Kaffee. Preis pro Pfund 1 Mark. Versandt gegen Nachnahme. Von 5 Pfund an Franco-Zusendung. Bestellungen wolle man richten an die

Erste Wiener Feigen-Caffee-Fabrik,
Berlin, Wilhelmstr. 2.
Niederlagen werden errichtet.

Den geehrten Herrn **Maurer- und Zimmermeistern,** sowie einem bauunternehmenden Publikum empfehle ich mich

zu Ausschachtungen von Fundamenten, Anlegung von Senkbrunnen,

sowie überhaupt **aller Art von Erdbewegungen** bei prompter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von Trinkbrunnen und Leitungen jeder Art zu den coulantesten Bedingungen.

Reparaturen werden stets sofort ausgeführt.

Jul. Prütz,
Brunnenbau- und Röhren-Meister,
kl. Ritterstr. 1.

Es gelang mir endlich, eine für mich passende und billige Wohnung auf längere Zeit zu miethen. Dies ermöglicht mir, mein Streben, den Kreis meiner Kundschaft noch mehr auszudehnen, mit größerem Eifer fortzusetzen. Ich reparire daher **Uhren,** sowie **Spielwerke** mit größter Akkuratesse gegen **sehr geringe Vergütigung.**

Brodacz, Uhrmacher,
große Wollweberstraße 53, part. 1.

Kleinere Mädchen im schulpflichtigen Alter, welche in gesunder Gegend ihre wissenschaftliche Ausbildung erlangen sollen, finden freundliche Aufnahme und sorgfältige Pflege bei einem Geistlichen auf dem Lande. Unterricht in allen Wissenschaften, namentlich auch im Französischen und Englischen wird von einer geprüften Lehrerin wie vom Pastor ertheilt, auch ist für Unterricht in der Musik gesorgt. Nähere Auskunft ist Herr **Dr. Wegner,** gr. Wollweberstr. 46, und Fräulein **Sonnenberg,** Mönchenstr. in der höheren Töchterschule zu ertheilen bereit.

Ein Gymnasiallehrer wünscht noch einigen Schülern Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen. Offerten unter **E. H. 100** werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein verheiratheter Landwirth, der bis vor Kurzem selbst Besitzer eines größeren Gutes war, jetzt das Gut seines Schwiegervaters verwaltet, sucht per sofort oder 1. April Stellung als Administrator. Caution kann auf Verlangen in sicheren Hypotheken gestellt werden. Adr. unter Chiffre E. N. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein routinirter Buchhalter, zugleich mit dem Gerichts- und Genossenschafts-Wesen vertraut, sucht zum 1. April Stellung. Nähere Auskunft ertheilt
Th. Haupt, Rackowerstr. 12, Greifswald.

Ein junger Kaufmann, Materialist, flotter Verkäufer, sucht per sofort oder 1. April bei bescheidenen Ansprüchen Stellung im Detail oder als Lagerdiener. Nähere Auskunft ertheilt **Th. Haupt,** Greifswald, Rackowerstr.

Ein Amtssekretair für ein Rittergut wird zum 1. April gesucht durch **Stuckert & Co.,** Stettin.

Ein militairfreier, augenblicklich in Stellung stehender junger Mann (Materialist) mit Buchführung u. Comtoirarbeiten etwas vertraut, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April event später Stellung. Gefällige Offerten werden sub P. P. 268 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Rostock, erbeten.

Ein Landwirth, früher Artillerie-Offizier, sucht in oder bei einer Gymnasialstadt Beschäftigung. 30—40,000 Mark disponibel, später mehr. Offerten unter M. 50 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Stellungen in jeder Branche werden sofort sowie auch später nachgewiesen durch **Stuckert & Co.,** Stettin. Retourmarke beizufügen.

---

2 Hofinspektoren, tücht. Mädchen nach hier u. Berlin werd. per 1. April d. J. vl. Gütige Zuschrift. m. Abschrift d. Zeugn. erw. **Stuckert,** Stettin, Deutschestr. 58.

In einer Beamtenfamilie wird zum April die Stelle eines Pensionairs frei und wird zur Besetzung derselben ein jüngerer Schüler gewünscht. Gefl. Adr. unter P. M. in der Expedition der Stettiner Zeitung.

Eine junge Dame sucht vom 1. April ab für die Sommermonate eine Pension in der Nähe von Stettin. Adressen unter 999 an die Expedition d. Bl.

4500 Mark auf ein städtisches Grundstück innerhalb der Feuerkasse gesucht. Adr. unter **B. C. No. 4** in der Exp. des Stett. Tagebl, Mönchenstraße 21, erb.

Geld in jeder Höhe Königsstr. 8, part. links, neben der Johanniskirche, für alle Werthsachen mit Rückkauf, pro 3 Mark und 3 Monat nur 25 Pf.
Strengste Verschwiegenheit gesichert.

12000 M. werden z. ganz sich. Hyp. sof. od. 1. April ges. Selbstdarl. werden geb., ihre Adr. unter A. B. 84 in der Exp. d. St. Tagebl, Mönchenstr. 21, niederzul.

7500 Mark werden von einem prompten Zinszahler innerhalb der städtischen Feuerkasse gesucht
Adressen werden unter **A. B. 10** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

600—900 Mark werden von einem prompten Zinszahler gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht.
Offerten unter **A. B. 6** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

---

1. Hypotheken-Gelder
à 5%, aber nur für gute Gegenden, offerirt sofort
Gustav Reutermann, Roßmarkt 2.

Stett. Stadt-Theater.

Freitag, den 7. März 1879.
Zum Benefiz für
Frl. **Marie Trousil.**

Romeo und Julia,
oder:
Die Familien Montecchi und Capuletti.
Oper in 4 Akten von Bellini.